

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 70 (1995)

Heft: 4

Rubrik: MFD-Zeitung = Journal SFA = Giornale SMF

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KOMMENTAR

Gedanken zu den MFD-Verbänden

Die MFD-Verbände stehen vor grossen Problemen. Wie soll es weitergehen? Die Ansichten und Meinungen gehen recht weit auseinander. Auflösen, abschaffen, nicht mehr notwendig, so tönt es von der einen Seite. Nicht aufhören, weitermachen, um jeden Preis erhalten, von der anderen Seite. Die nächsten Monate werden zeigen, wie die Entwicklung weitergeht.

Als ehemaliges Vorstandsmitglied des Thurgauer Verbandes beschäftigten mich diese Fragen ganz persönlich. Der stetige Rückgang der Mitgliederzahlen machte uns schon seit Jahren zu schaffen. Wenn die Beteiligung an Anlässen jeweils wieder einmal auf den Nullpunkt sank, stellte man sich oft die Frage: Wozu der ganze Aufwand? Trotzdem, es gab auch immer wieder Anlässe, welche Freude machten und Erfolgserlebnisse verschafften. Wichtig schien mir auch immer der Kontakt zu den anderen Verbänden und die gesamtschweizerischen Anlässe. Als Frau in unserer Milizarmee freiwillig Dienst zu leisten, ist und bleibt bei aller Gleichberechtigung eben doch eine Besonderheit. Der Erfahrungsaustausch mit Kameradinnen war mir immer sehr wertvoll und hilfreich.

Nun, die Änderungen mit der Armee 95 bringen es mit sich, dass es keinen MFD mehr gibt. Logische Konsequenz wäre Auflösung der Verbände und Integration der Frauen in bestehende Männerverbände. Ich war immer dafür, dass Frauen auch in den Fachverbänden mitmachen, wo sie gattungs- oder funktionsbezogene Ausbildung geniessen können. Es scheint mir auch sinnvoll, dass die Verbände gemeinsame Übungen durchführen mit dem Ziel: gleicher Aufwand, mehr Teilnehmer. In vielen Regionen funktioniert dies auch seit Jahren ohne grosse Probleme. Meiner Ansicht nach braucht es für fachliche und sportliche ausserdienstliche Aus- und Weiterbildung keine MFD-Verbände mehr. Diese Aufgaben können sehr gut von anderen, bestehenden Verbänden übernommen werden. Ich nehme auch an, dass diese sehr gerne neue Mitglieder aufnehmen, ganz gleich ob Mann oder Frau! Seit der Gründung der FHD/MFD-Verbände war aber eine weitere Aufgabe immer von grösster Bedeutung: der Einbezug und die Mitsprache, wenn es darum ging, die speziellen Probleme der Frauen in der Armee zu regeln. Dies scheint mir heute wieder von

grösster Bedeutung zu sein, wenn wir nicht riskieren wollen, dass wir, anstatt gleichberechtigt zu werden, von der Bildfläche verschwinden. In einem Bericht über die Neuorganisation des FHD nach dem Aktivdienst habe ich einen Aussage gefunden von Hedwig Schudel, Chef FHD von 1946 bis 1951, welche auch heute noch ihre Richtigkeit hat: «Wenn ich an diese Jahre zurückdenke, so wird mir klar, dass auch die Schaffung der besten rechtlichen Grundlagen nichts genützt hätte, wenn nicht Hunderte von FHD in jener Zeit zu unserer Sache gestanden hätten und wenn nicht vor allem in den FHD-Verbänden durch Veranstaltung von Kursen und Tagungen der gegenseitige Kontakt aufrecht erhalten worden wäre.»

Wenn wir wollen, dass die Frauen in der Armee zur Selbstverständlichkeit werden, brauchen wir bestimmt für die nächsten Jahre unsere Verbände noch. Wer sonst soll sich für die Interessen der dienstleistenden Frauen einsetzen?

Rita Schmidlin-Koller

Diskussion in Österreich

Frauen im Bundesheer?

Grundsätzliche Überlegungen

Frauen leisten in vielen Staaten einen wesentlichen Beitrag sowohl zur Erfüllung des Auftrages der jeweiligen Streitkräfte als auch zur Sicherung der Gesamtverteidigung. Derzeit unterhalten weltweit über 30 Staaten in ihren Streitkräften Frauen in Uniform. Kaum einer der industrialisierten Staaten konnte und kann sich diesbezüglichen Überlegungen noch entziehen. In den meisten Fällen ist das Thema «Frauen als weibliche Soldaten» Gegenstand von oft sehr emotionell geführten Diskussionen.

Das geänderte Rollenverständnis der Frauen

Die Frauen sind in sämtlichen modernen Gesellschaften nicht zu Unrecht bestrebt, den Abbau ihres überkommenen Rollenverständnisses in allen Bereichen der Gesellschaft voranzutreiben. Dazu gehört auch die Reduzierung typisch «männlicher» und «weiblicher» Berufe. Diese Typisierung hat sich bis heute negativ für die Frauen ausgewirkt. Zu erinnern ist in diesem Zusammenhang an die Schere, die hinsichtlich der Aufstiegs- und

Verdienstmöglichkeiten zwischen Männern und Frauen in Österreich noch immer klafft. Es ist offenkundig, dass Frauen in Industriegesellschaften während der letzten Jahre zunehmend die Initiative ergriffen haben: immer höhere schulische und berufliche Qualifikation, Anstieg der Zahl der ledigen Frauen ebenso wie des durchschnittlichen Heiratsalters, abnehmende Geburtenrate, zunehmende Anzahl der berufstätigen Frauen, ver-

mehrte Aufnahme der Frauen in den Staatsdienst und damit auch Militärdienst; nicht zuletzt international in den Streitkräften Übernahme immer höher qualifizierter Tätigkeiten. Mit ein Grund für diese Entwicklung ist die international zunehmende gesetzliche Verpflichtung zur Gleichberechtigung. Ausgehend vom Kriegsvölkerrecht, das den Militärdienst von Frauen in allen Verwendungen zulässt, über Gleichberechtigungsvorschriften im Gemeinschaftsrecht wie dem der Europäischen Union bis hin zu nationalen Verfassungen steht den Frauen der Weg in den Soldatenberuf offen. Umfassende Gesetzesänderungen sind oder waren nur in einigen wenigen Fällen notwendig.



Nichts auf der Welt ist so gerecht verteilt wie der Verstand:
jeder glaubt, genug bekommen zu haben.

Jacques Tati

Karrieren und Chancen

Der öffentliche Dienst in modernen Gesellschaften und hier wieder der Dienst in den Streitkräften bietet gemeinhin gerade Frauen die Chance auf gleiche Karriere und Bezahlung. Ihre Eignung zum Dienst als weibliche Soldaten haben sie historisch bereits bewiesen. Die Entwicklung immer differenzierterer Waffensysteme, die nicht mehr unbedingt grosse physische Kraft erfordern, sondern immer mehr geistige Qualifikation, spricht ebenfalls für die Verwendung von Frauen. Frauenspezifische Probleme sind auch für Streitkräfte verkraftbar. Dies wurde in verschiedenen Armeen bereits bewiesen. Die diesbezügliche Anlehnung an die zivile Verwaltung funktioniert dort problemlos.

Im Rahmen der österreichischen Heeresverwaltung sind heute bereits zirka 3500 Frauen als Zivilbedienstete tätig. Sie könnten als weibliche Berufssoldaten übernommen werden. Das brächte für die Bediensteten sogar besoldungs- und dienstrechtliche Vorteile. Eine Beschränkung auf «systemerhaltende» Funktionen wäre allerdings weniger im Sinn der Sache, da den Frauen damit wesentliche Aufstiegschancen verwehrt würden. Gleichberechtigung würde bedeuten, Frauen auch für alle militärischen Funktionen auszubilden und sie in diesen einzusetzen.

Versuche, den Militärdienst für Frauen solange zu sperren, als nicht die Gleichberechtigung in allen anderen Arbeitsbereichen gewährleistet ist, haben in vielen Fällen auch einen staatspolitisch bedenklichen Hintergrund. Sie verbrämen Agitation gegen das Militär an sich und tragen damit diese Auseinandersetzung auf Kosten der Frauen aus, denen ein Berufsfeld verwehrt bleibt. Argumente, die von der Gefahr sexuellen Missbrauchs von Frauen in einer bisherigen Männerdomäne



ne sprechen, gehen ebenfalls an der Realität vorbei.

Gerade im Staatsdienst ist das Abhängigkeitsverhältnis der Frauen bei weitem geringer als in der Privatwirtschaft, wo Schweigen Existenzsicherung bedeuten kann. Sexuelle Übergriffe gegen weibliche Soldaten werden regelmässig geahndet, zu den Folgen gehören Degradierung und Entlassung der männlichen Soldaten wie zB in den schwedischen Streitkräften. Die erst kürzlich im Rahmen von Diskussionsveranstaltungen geschilderten positiven Erfahrungen weiblicher Exekutivbeamter in Österreich sprechen für eine problemlose Eingliederung von Frauen auch in Truppen. Zu diesen Fakten kann noch das Argument angeführt werden, dass sich die Integration von Frauen in Truppen positiv auf den Sozialisierungsgrad der Kameraden auswirken kann.

Internationale Situation und Erfahrungen

In vielen modernen Gesellschaften dienen Frauen in den Streitkräften. In allen Bereichen dieses Dienstes lassen sich Gemeinsamkeiten aufzeigen, die auch für die österreichische Diskussion richtungweisend sein können. Gegenstand der folgenden vergleichenden Betrachtungen sind die Streitkräfte in Europa (Belgien, BRD, Bulgarien, Dänemark, Frankreich, Grossbritannien, Irland, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Rumänien, Schweden, Schweiz, Slowakei, Tschechien, Ungarn), Nordamerika (USA, Kanada) und sonstigen Staaten (zB Israel, Japan, Malaysia, Myanmar, Neuseeland, Pakistan, Philippinen, Russland, Singapur, Südafrika, Thailand usw.)

Weibliche Soldaten im internationalen Überblick (Auswahl)

Land	seit	Grundlagen	Stärke/Anteil	Laufbahn	Ausbildung	Kampftruppen
BRD	1975	freiwillig	0,11%	UO/Offz*	Sanität/Musik	nein
Belgien	1975	freiwillig	4,6%	UO/Offz	wie Männer	ja
Dänemark	1945	freiwillig	6%	UO/Offz	wie Männer	ja
Frankreich	1971	freiwillig	4%	UO/Offz	wie Männer	ja
Niederlande	1944	freiwillig	5,3%	UO/Offz	wie Männer	ja
Schweden	1981	freiwillig	10%	UO/Offz	wie Männer	ja
Bulgarien	—	freiwillig	—	UO/Offz	wie Männer	nein
Rumänien	1972	freiwillig	—	UO/Offz	Übernahme aus Zivilberuf	nein
Sowjetunion/ Russland	1917/ 1991	freiwillig	1%	UO/Offz	Sanität/ Verwaltung	ja/nein
Slowakei	1992	freiwillig	8%	UO/Offz	wie Männer	ja
Tschechien	1992	freiwillig	3%	UO/Offz	wie Männer	ja
Ungarn	1976	freiwillig	—	UO/Offz	Übernahme aus Zivilberuf	nein
Kanada	1940	freiwillig	10,58%	UO/Offz	wie Männer	ja
USA	1942	freiwillig	13%	UO/Offz	wie Männer	ja
Israel	1948	Dienstpflicht	5%	UO/Offz	wie Männer	ja
Türkei	—	freiwillig	1,07%	UO/Offz	Sanität/ Verwaltung	nein
Pakistan	—	freiwillig	1,2%	—	getrennt	nein
Australien	—	freiwillig	11%	UO/Offz	wie Männer	ja

*Unteroffiziere/Offiziere

Wehrrechtliche Situation

Frauen dienen meist auf freiwilliger Basis, wenn man von Fällen wie Israel absieht. Sie sind dabei sowohl als weibliche Berufssoldaten als auch weibliche Soldaten auf Zeit tätig. Spezifische militärische Sonderformationen für Frauen wurden, wie in Frankreich 1977 oder in der Schweiz 1994, weitestgehend abgeschafft und die dienstrechtliche Situation an die der männlichen Kameraden angepasst. Die Regelungen betreffend Mobilisierung oder Übungspflicht variieren von Land zu Land. Nur wenige Staaten wie zB die Schweiz halten auch theoretisch prinzipiell an der Ablehnung von Kampfeinsätzen für Frauen fest.

Ausbildung und Laufbahn

Mit Ausnahme von Spezialkursen in jenen Streitkräften, in denen Frauen noch von bestimmten Verwendungsgruppen ausgeschlossen sind, erfolgt die Ausbildung von Frauen und Männern gemeinhin ident und gemeinsam.

Wo genügend Frauen eine Ausbildung absolvieren, werden oft reingeschlechtliche Ausbildungseinheiten gebildet. In einigen mittel- und ostmitteleuropäischen Staaten wie Ungarn oder Rumänien erreichen Frauen ihre Qualifikation aufgrund ihrer zivilen Ausbildung (Ärztin) oder als ausserordentliche Hörerin militärischer Ausbildungsstätten. Weibliche Soldaten beweisen in ihrer Ausbildung, dass sie den Kameraden um nichts nachstehen. In Grossbritannien zB verlassen während der Grundausbildung 30 Prozent der Männer die Streitkräfte, jedoch nur 20 Prozent der Frauen. Auch die Türkei bietet zB weibli-

chen Soldaten prinzipiell dieselbe Ausbildung und Laufbahn wie Männern.

Grundsätzlich stehen Frauen im internationalen Vergleich alle Laufbahnen und Beförderungen offen. Sie sind seit einigen Jahren auch in den Generalsrängen vertreten. Frankreich entsandte bereits seinen ersten weiblichen Militärattaché nach Washington, in den Streitkräften der USA dienen etwa zehn weibliche Generalmajore bzw Konteradmirale, und in der BRD gibt es seit März 1994 eine Generalärztin.

Verwendung

Bisher fanden Frauen vor allem in Stäben und in Unterstützungsfunktionen ihre Verwendung. Den gesellschaftlichen Entwicklungen wurde mittlerweile aber meist Rechnung getragen und Frauen in allen Funktionen ausgebildet und immer mehr auch eingesetzt. Dänische weibliche Soldaten versehen Dienst als Kampfpfanzersbesatzung bei UNPROFOR in Bosnien, französische sind im Einsatz auf Militärjets und in Kampfeinheiten ebenso wie niederländische und weibliche Soldaten anderer Staaten, selbst die US-Marines verfügen schon über eine Frau im Generalsrang. Vor allem die Anpassung an das EU-Recht bedingt für die Mitgliedstaaten die Öffnung aller Funktionen für weibliche Soldaten. Die in Frauenrechten eher zurückhaltende Schweiz hält Frauen aus Kampffunktionen heraus, als Grund dafür werden «biologische Unterschiede» zwischen den Geschlechtern genannt. Mittel- und ostmitteleuropäische Streitkräfte wie die in Bulgarien, der Slowakei, in Rumänien und in Ungarn bilden Frauen für solche Funktionen zwar aus, verwenden sie aber derzeit noch mit Masse in der Administration im Sanitäts- und Fernmeldewesen. Das historisch eindrucksvollste Beispiel für die Verwendung von Frauen in Kampfeinsätzen sind jene 800 000 weiblichen Soldaten, die während des Zweiten Weltkrieges in den sowjetischen Streitkräften dienten. Besonders hervorzuheben ist ihr Einsatz als weibliche Scharfschützen. Ein neueres Beispiel bot der zweite Golfkrieg. Von August 1990 bis April 1991 waren insgesamt 26 000 Frauen als US-Soldaten als Piloten, Infanteristen und in allen anderen militärischen Funktionen im Einsatz. 12 davon starben, 21 wurden verwundet und zwei gerieten in Gefangenschaft.

Gesellschaftliche Stellung/ Streitkräfteanteil/ Sonderregelungen

In hinsichtlich der Gleichbehandlung fortgeschrittenen Gesellschaften wie zB der dänischen wird es als selbstverständlich und natürlich aufgefasst, dass die Frau in den Streitkräften dient und gleichberechtigt mit dem Mann auch in Kampfeinheiten präsent ist. Quotenregelungen existieren nur selten, die Erfahrungen mit Karenzregelungen bestehen in den meisten Staaten analog zu den einschlägigen zivilen Gesetzen. Die USA bieten auch Umstandskleidung in Uniform für ihre schwangeren weiblichen Soldaten. In der Schweiz, die bisher nur das «unehrenhafte Ausscheiden» aus Mutterschaftsgründen

kannte, ist die vorübergehende Auflösung des Dienstverhältnisses nunmehr möglich.

Real ist die Gleichberechtigung in einigen Staaten jedoch noch nicht vollzogen, da die Frauen vor allem in Mittel- und Ostmitteleuropa von Kommandantenfunktionen noch grossteils ausgeschlossen sind.

Zusammenfassung/ Ausblick

Der Eintritt von Frauen in die traditionelle Männerdomäne «Militär» ist in den letzten Jahren weltweit grösstenteils vollzogen worden. Dabei sind die weiblichen Soldaten vor allem in westlichen, modernen und gesellschaftlich hochentwickelten Staaten zunehmend ihren männlichen Kameraden gleichgestellt worden.

Gesellschaftliche Realitäten und der internationale Vergleich, vor allem auch in Hinsicht auf den Eintritt Österreichs in die EU, lassen daher auch für die österreichischen Streitkräfte eine Lösung für durchaus realisierungswert erscheinen: Frauen in allen Funktionen und mit gleichen Chancen auf freiwilliger Basis in das Bundesheer zu integrieren. Dieser Prozess bedarf einer breit angelegten Diskussion und Erörterung sowohl in der Gesellschaft als auch in den zuständigen Gremien, die weitestgehend ohne «Mythen und Tabus» geführt werden sollte.

Quelle: Info-Aktuell Nr.1/1995, herausgegeben von der Landesverteidigungsakademie des BMLV, Wien

Aus: Der Soldat, 3/95

Schnappschuss



Ganz neue Fortbewegungsarten wurden geübt in der RS 93/12/212 in Chur! Bild eingesandt von

Kpl Bruno Rickli, Gommiswald

Schicken Sie uns auch Ihren militärischen Schnappschuss. Jedes veröffentlichte Bild wird mit 20 Franken honoriert.

Rita Schmidlin
Redaktion MFD-Zeitung
8372 Wiezikon

Kleine Grundschule für den Sanitätsdienst

Sturz eines Berggängers Fragen

Sie beobachten, wie ein Berggänger über einen etwa 3 Meter hohen Felsen abstürzt und auf einen Felsbrocken aufprallt. Sie stellen fest:

Situation A:

Der Mann liegt auf dem Boden, ruft um Hilfe und bewegt beide Arme.

Frage A1:

Was halten Sie von seinem Allgemeinzustand?

Frage A2:

Welche schwerwiegenden Verletzungen könnten aufgrund des Unfallgeschehens vorliegen?

Frage A3:

Welche Kontrollen sind von Ihnen vorzunehmen?

Situation B:

Der Mann liegt auf dem Rücken, bewegt sich nicht und sagt nichts.

Frage B1:

Wie gehen Sie vor, um den Allgemeinzustand (vitale Funktionen) zu kontrollieren?

Frage B2:

Welche Massnahmen treffen Sie, um das Überleben des Patienten zu ermöglichen?

Aus: Die Sanität 1/95

Die Antworten sind auf Seite 47 aufgeführt.

Aus meinem Tagebuch

Von Marion van Laer-Uhlmann

Teil 6

Das grosse Interesse, welches den ersten fünf Teilen aus dem Tagebuch von Marion van Laer-Uhlmann entgegengebracht wurde, hat mich sehr gefreut. Diese Aufzeichnungen erzählen lebendig und unkompliziert aus einer schwierigen Zeit, dies alles aus der Sicht einer engagierten Frau. Wie ich aus den Leserreaktionen gemerkt habe, sprechen die Erlebnisse von Marion van Laer-Uhlmann sowohl Frauen und Männer, ältere und junge Menschen an. Nachstehend eine weitere Folge aus dem alltäglichen und doch so interessanten Leben von Marion van Laer-Uhlmann.

Sonntag, 16. Juni 1940: Für heute Nachmittag erwarten wir OFA (Oberfeldarzt) Vollenweider zum Tee. Er wird vorher seine Eltern am Kirchbühl besuchen. Er muss aber unerwartet in den Jura, wo Tausende von Zivilpersonen über die Grenze in unser Land flüchten.

Sonntag, 16. Juni 1940: Marschall Pétain wird Ministerpräsident, General Weygand Vice-Präs. Lettland, Estland werden heute durch die Russen besetzt.

Montag, 17. Juni 1940: Die Deutschen haben bei Besançon unsere Grenze erreicht, damit die Maginotlinie isoliert. Französische Flüchtlinge und Soldaten überschreiten unsere Grenze. Guderian's Panzer an unserer Grenze!

Dienstag, 18. Juni 1940: Hitler Mussolini Treffen in München.

Mittwoch, 19. Juni 1940: An unserer Grenze wird es immer brenzlicher, wir sind sehr besorgt für die Zukunft.

Mittwoch, 19. Juni 1940: Oberstdiv. von Muralt wird Kommissär der Internierung. 28 000 alliierte Soldaten, darunter 16 000 Polen des 4. Rgt's mit 7 000 Pferden, Kanonen, Autos. Die Deutschen dringen tief in die Normandie und Bretagne vor, besetzen Strassburg.

Donnerstag, 20. Juni 1940: Lyon ist besetzt, der französische Kriegshafen Brest ist gefallen. 48 000 Internierte sind schon bei uns!

Freitag, 21. Juni 1940: Deutsch-franz. Verhandlungen im Walde von Compiègne. Bundesrat Obrecht tritt aus Gesundheitsgründen auf 31. Juli zurück. Der General gibt neue Instruktionen für die Evakuierung. Die franz. Regierung will in Bordeaux bleiben.

Samstag, 22. Juni 1940: Unterzeichnung des Waffenstillstandsabkommens in Compiègne. Kapitulation der in Elsass-Lothringen eingeschlossenen alliierten Truppen. Die Franzosen sprengen die Bahnlinie Bellegarde – Genf bei Collonges. London: General de Gaulle bildet «Ausschuss aller freien Franzosen».

Sonntag, 23. Juni 1940: OFA Vollenweider besucht seine Eltern und kommt anschließend noch zu uns zu einem Trunk. Es ist hochinteressant mit OFA über die momentane Lage zu sprechen!

Montag, 24. Juni 1940: Willy hat sehr streng in der Praxis, es gilt die wenigen Arbeitstage nutzen zu können. Seine Lohnausfallentschädigung, keine 6 Franken, bezahlt knapp den Lohn unserer Praxishilfe. Im Haushalt sparen wir, so gut es möglich ist. Mit dem vielen eigenen Gemüse bin ich fast Selbstversorger, dazu kann ich Teigwaren und Reis von den Lebensmittelkarten für den Winter sparen, da werden wir dann froh sein darüber. Lohnausgleichentschädigung für meinen Dienst erhalte ich als «nur» Hausfrau nicht! Er

besteht nur für Berufstätige. – Zum Nachtesen sind Hedy und Lydia bei uns, wir haben es sehr nett zusammen. Heute wäre eigentlich Solennität, doch in Anbetracht der ersten Zeit findet dieses schöne Jugendfest nicht statt, sehr zum Leidwesen von Peter und Walterli. Soweit ich mich zurückerinnern kann, fiel die «Solätte» nur noch 1918, in der schweren Grippezeit aus. Willy rückt heute Abend wieder in Würenlos ein.

Dienstag, 25. Juni 1940: Teilweise Demobilisierung der älteren Jahrgänge. Um 0035 Uhr wird an allen Fronten in Frankreich das Signal «Ende Feuer» gegeben; Nationaler Trauertag in Frankreich. Absturz eines Beobachtungsflugzeuges in Thun, Pilot und Beobachter finden dabei den Tod.

Mittwoch, 26. Juni 1940: Roosevelt: die USA wird nur die Regierung Pétain anerkennen.

Donnerstag, 27. Juni 1940: 20 kg Aprikosen müssen sterilisiert oder zu Confitüre verarbeitet werden. Mitten in dieser Arbeit erhalte ich von OFA ein Telefon mit der Anfrage, ob ich die «Kanzlei für kranke Internierte» organisieren und leiten könnte! Da dies sicher eine menschlich dankbare und interessante Aufgabe sein wird, sage ich zu, hoffend, dass auch Willy damit einverstanden sein werde.

Freitag, 28. Juni 1940: Beginn des russischen Einmarsches in Rumänien, mit Einverständnis des rumänischen Kronrats.

Samstag, 29. Juni 1940: Von 8 bis 10 Uhr bin ich bei OFA in seinem HQ am Eigerplatz zur Besprechung über die zu gründende Kanzlei für die Internierten. Abends kommt unsere Freundin Trudi Brack aus St. Gallen an.

Sonntag, 30. Juni 1940: Englische Flugzeuge werfen bei Rothenturm und im Jura Bomben ab. In Bern stirbt 61-jährig, der Kunstmaler Paul Klee.

Montag, 1. Juli 1940: Ich sitze in OFA's ehemaligem Büro im Suvagegebäude in Bern. Ein Tisch, 1 Stuhl und das Telefon sind da, sonst nichts! Ich komme mir unnützlich vor und verlore, dabei hätte ich zu Hause so viel Arbeit! Nichts passiert. Am Nachmittag werde ich zu Oberst Lederrey, Chef Gruppe 1 der Internierung, zu einer Besprechung gerufen. Er sagt, dass morgen die ersten Meldekarten von kranken Internierten bei mir eintreffen werden. Abends werde ich immer nach Hause fahren, das habe ich mir ausbedungen. Für «unbeschränkten Ausgang» wird mir ein Ausweis ausgestellt. – Gestern Sonntag habe ich die ruhigen Stunden auf meinem Büro genutzt und einen Plan über meine Arbeit und Organisation aufgestellt. Die Formulare für die Kontrollen in den Internierten Lagern, Spitälern und bei mir, sind bereits gedruckt. Die Grundlage bildet der «Krankenpass für Internierte», ein gelbes Blatt mit 6 Seiten. Für meine Kartei wurden Karten ausgearbeitet, die ich gemäss dem Krankenpass ausfüllen werde: Einweisung ins Spital, Art der Krankheit oder Verwundung, Abrechnung mit dem Spital, Rückkehr des Geheilten in sein Lager usw.

Montag, 1. Juli 1940: Die Eidg. Behörden ermahnen zum Sparen mit allen Lebensmitteln und verfügen Massnahmen zur Einsparung von Kraft- und Brennstoffen. Es darf nur noch 24stündiges Brot verkauft werden.



Défilé vor dem Oberfeldarzt

Dienstag, 2. Juli 1940: Die ersten Meldekarten treffen ein. Endlich habe ich Arbeit!

Mittwoch, 3. Juli 1940: Mittagessen ist zusammen mit Soldaten und FHD's im «Mattenhof». Besprechung mit meinem Chef San Hptm Walthard, Genf, im HQ Hopfenweg 50. Er lässt mich völlig selbständig einrichten und arbeiten.

Donnerstag, 4. Juli 1940: Meine Arbeit schwillt rapide an! In Lausanne ist eine MSA nur für Internierte eingerichtet worden. Von der Grenze weg kommen sie zuerst in die MSA Montreux, dann nach Lausanne zum längern Aufenthalt.

Freitag, 5. Juli 1940: Der Bundesrat dankt demobilisierenden Wehrmännern. Er beschliesst Massnahmen zur Garantierung der Arbeit. Die Blätter «Le Travail» und «Le Droit du Peuple» werden verboten.

Samstag, 6. Juli 1940: Am Morgen bin ich noch in Bern auf meinem Büro, der Nachmittag ist frei, d. h. Haushalt und Garten.

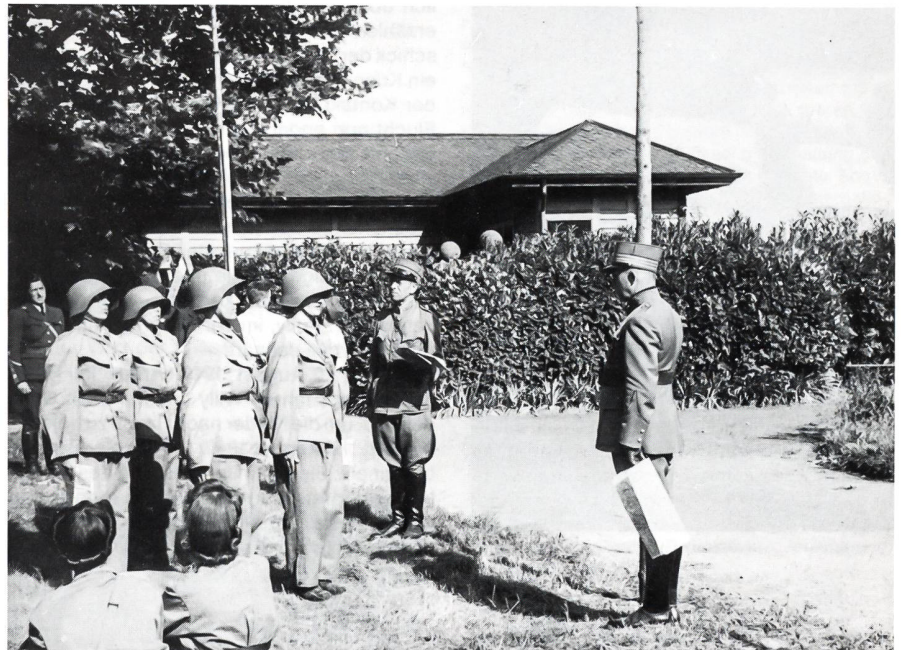
Donnerstag, 11. Juli 1940: Austritt Rumäniens aus dem Völkerbund. Das USA-Parlament bewilligt einen neuen Rüstungskredit von 4 Milliarden Dollar.

Freitag, 12. Juli 1940: Mein Büro am Hopfenweg 48 ist ein grosser, heller Raum. Die Kartei ist schon gehörig angewachsen. Nur eben, das Ausfüllen der Meldekarten lässt sehr zu wünschen übrig. Ich versäume eine Menge Zeit mit telephonischen Rückfragen an Spitäler und Lager. Später werden noch weitere Akten über den Kranken oder Kriegsverletzten bei mir eintreffen, wie u. a. der «Krankenpass für Internierte» (Transportgutschein für einen Lagerwechsel oder Spitalaufenthalt), alle Rechnungen von den Spitälern, die MSA ausgenommen.

Freitag, 12. Juli 1940: Verschärfte deutsche Fliegerangriffe gegen englische Städte.

Mittwoch, 17. Juli 1940: Trotzdem ich mir für das Mittagessen nur 20 Minuten Zeit erlaube, abends auch nicht auf die Uhr schaue, will mir die Arbeit über den Kopf wachsen. Die Zahl der Kästen mit den eintreffenden Meldekarten wird immer grösser! Ab heute ist mir HD Schwander für täglich 3 bis 4 Stunden zugeteilt worden, ein angenehmer, ruhiger und fleissiger Mitarbeiter. Die Rechnungen sind fortlaufend an das Kriegskommissariat der betreffenden Regionskdt. zu senden. Ist die Region nicht bekannt, geht ein Formular an alle 3 Regionen zum Ausfüllen. Eintreffende Spitalrechnungen für internierte Zivilpersonen sind an das Kriegsfürsorgeamt zu überweisen. Bevor es aber soweit ist, sind die Spitaltage mit dem Krankenpass zu vergleichen. Ist alles in Ordnung, kommt mein Stempel «Kanzlei für kranke Internierte» darauf mit Datum und meiner Unterschrift.

Donnerstag, 18. Juli 1940: Es geht mir immer sehr nahe, wenn die Meldung eines Todesfalles eintrifft. Da glauben die Angehörigen ihren Mann oder Vater in der Schweiz geborgen und plötzlich erhalten sie diese Nachricht. Alle Illusionen über ein Wiedersehen, alle Zukunftspläne sind grausam zu nichte geworden! Da ich überwiegend aus menschlichen Gründen diesen Posten angenommen habe, versuche ich, mit Kameraden des Toten in Kontakt zu kommen, um seiner Familie dann



Der OFA stellt Fragen

noch Einzelheiten mitteilen zu können; eine dankbare Aufgabe!

Donnerstag, 18. Juli 1940: Nationalrat Dr. Walter Stampfli, Solothurn, wird zum Bundesrat gewählt.

Freitag, 20. Juli 1940: Hitlers letzter Appell an England. Dänemarks Austritt aus dem Völkerbund.

Sonntag, 21. Juli 1940: Die neuen Parlamente Litauens, Lettlands, Estlands beschliessen Eingliederung in die Sowjetunion.

Donnerstag, 25. Juli 1940: Ich habe es sehr streng und arbeite jeden Abend bis spät auf meinem Büro. Da ich heute den letzten Zug nach «Burdlef» nicht werde erreichen können, kann ich bei Lydia übernachten. – Bis jetzt habe ich 25 verschiedene Nationalitäten von Internierten! Schwierigkeiten mit den Namen gibt es besonders bei den indochinesischen, algerischen d. h. bei allen Kolonialsoldaten. Da entstehen die unglaublichsten Verwechslungen, so etwa, wenn 3, 4 Mann mit dem Interniertenpass in die Insel nach Bern kommen zu einer ambulanten Behandlung und sie ihn dann untereinander verwechseln, weil sie nicht lesen können und dadurch unter falschem Namen im falschen Lager landen! Die Wenigsten können schreiben oder lesen und obendrein sehen sich viele der «Farbigen» sehr ähnlich.

Donnerstag, 25. Juli 1940: Rapport des Generals mit allen Truppenkdt. auf dem Rütli. Der britische Truppentransportdampfer «Lancastria» mit 6000 Mann wird bei St. Nazaire versenkt, 2500 Mann gerettet.

Donnerstag, 1. August 1940: Nationalfeiertag! In Pully im Lycée Jaccard geht der zweite EK (Einführungskurs) für R+Fhr dem Ende entgegen, heute wird die Vereidigung stattfinden. OFA wird sie abnehmen, ich bin als sein Flügeladjutant bestimmt worden! Im Auto von Oblt Hans Held, Burgdorfer, sind Frau Dr.

Trüeb, Thea Müri und ich. Picnic unterwegs. Unter den Klängen einer Militärmusik ist es sehr feierlich. Ich komme mir natürlich schrecklich wichtig vor, neben OFA stehen zu dürfen! Auf uns wartet nachher ein Trunk im «Port Pully». Später nimmt der gesamte EK teil am Augustumzug durchs Dorf, gemeinsam mit der ganzen Bevölkerung. Der Kompagnieabend der Fahrerinnen wird ein fröhliches Fest! Auch die Instruktionsoffiziere sind in bester Stimmung und beschliessen nach Mitternacht, bei Mondschein ein Bad im See zu nehmen!

Donnerstag, 1. August 1940: Zum Bundesfeiertag laufen erstmals die schweizerischen Filmwochenschau und der offizielle Landi-Film in den Kinos.

Freitag, 2. August 1940: Hitler befiehlt verschärfte See- und Luftkrieg gegen England. U-Boote versenken immer wieder viele alliierte Handelsschiffe. Der Oberste Sowjet beschliesst die Eingliederung Bessarabiens in die Sowjetunion.

Samstag, 3. August 1940: Die Arbeit ist so gewaltig angewachsen, dass nun HD Schwander, FHD Senn und Straub mir gänzlich zugeteilt sind. Hunderte von Rechnungen sind zu kontrollieren und von mir zu visieren. Krankengeschichten sind einzuordnen und nachzutragen auf den Karten. Dabei kommt es vor, dass Spitäler einen an Blinddarm operierten Internierten drei, vier Wochen behalten! Das geht natürlich nicht, dass man auf Staatskosten seine leeren Spitalbetten auffüllt! Das gibt öfter recht harte, unangenehme Telefongespräche für mich mit den Spitalverwaltungen. Auch mit den Spitaltaxen wird versucht, die Einnahmen aufzupolieren; wo ich kann, kürze ich sie rigoros auf den festgelegten Tarif.

Montag, 5. August 1940: Französisch-japanische Verhandlungen über Indochina in Tokio.



Die franz. Ambulanzen

Dienstag, 6. August 1940: Bei uns wird die kommunistische Partei verboten. Explosion eines französischen Munitionszuges in Miramas; 1000 Eisenbahnwagen zerstört.

Donnerstag, 8. August 1940: Heute ist grosser Rapport über «San Dienst i.d. Internierungs-Regionen», unter dem Vorsitz von Oberst Maier. Der Frage der Malariaverdächtigen ist grösste Beachtung zu schenken. Dann ist da ein französischer Offizier den man der Spionage verdächtigt; der zahnärztliche Dienst kommt zur Sprache. Die französische Regierung möchte ihre San Of und San Personal zurückhaben, was strikte abgelehnt wird. Eine Anfrage von Presse und Rundfunk zur Veröffentlichung von Aufnahmen aus den Krankendepots wird ebenfalls abgelehnt.

Freitag, 9. August 1940: OFA fährt nach Pully, ich werde mitgenommen und in die MSA Montreux zu Maj Decoppet gefahren. Ich bin froh, dank seiner Hilfe viele Fragen bereinigen zu können. Und endlich bietet sich mir die Möglichkeit, mit den Kranken in persönliche Beziehung zu kommen. Sie freuen sich sicht-

lich über die Abwechslung eines Besuches, erzählen mir von ihrem oft sehr harten Geschick der letzten Monate. Wie viel Elend doch ein Krieg anrichtet! Nicht allen gelang bis jetzt der Kontakt mit ihrer Familie, die wegen der Flucht nun anderswo in Frankreich eine Unterkunft fand. Ich notiere alle Adressen und verspreche, mich damit zu befassen. Dies natürlich nicht auf meinem Büro, sondern übers Wochenende zu Hause. Ich kann beifügen, dass ich mit meiner privaten Suchaktion recht schöne Erfolge erzielte und da und dort Ungewissheit beheben konnte. – Übernachten kann ich in Pully, im zur Kaserne umfunktionierte Lycée Jaccard.

Samstag, 10. August 1940: Arbeit im Büro. nachmittags fahren Willy und ich nach Grindelwald, um die Kinder nach Hause zu holen.

Montag, 12. August 1940: R + Fhr Sarasin tritt bei mir ein. Sie wird mich während des Kaderkurses vertreten, zu welchem ich aufgeboten wurde. Die Einarbeitung gelingt ihr bestens, ich kann ruhig sein! Vierzig Tage Kanzlei liegen hinter mir.

Auflösung MFD-Kreuzworträtsel

Das Rätsel in der Januar-Nummer hat offensichtlich vielen Spass gemacht. Die Lösung war: Heinz Ernst. Der langjährige Rubrik-Redaktor SUOV ist unseren Leserinnen und Lesern natürlich wohlbekannt. Vielen Dank für die Teilnahme und die vielen netten Briefe und Karten, die mit der Lösung bei mir eintrafen.

Hptm Adler Rebecca, 4614 Hägendorf; Aebischer Marcel, 3184 Wünnewil; Albin Leo, 7132 Vals GR; Binder Josef, 9034 Eggersriet; Binder Beatrix, 9034 Eggersriet; Bolis Orfeo, 9035 Grub AR; Bolis Iwan, 8266 Steckborn; Sdt Bollinger Gerold, 8526 Oberneunforn; Wm Brander Gabriela, 7453 Tinizong; Kpl Brühwiler Urs, 9500 Wil SG; Buser Fritz, 4414 Füllinsdorf; Gfr Caluori Monica, 7403 Rhäzüns; Adj Uof Cramer Alfons, 6004 Luzern; Wm Delucchi Jeannette, 3604 Thun; Kpl Demonti Emil, 8240 Thayngen; Fw Derungs Lorenz, 7000 Chur; Oblt Dössegger André, 5036 Oberentfelden; Ernst Alice, 8500 Frauenfeld; Etter René, 4614 Hägendorf; Feuz Hans, 6015 Reussbühl; Oblt Fischer Hans, 5600 Lenzburg; Adj Uof Fischer Walter, 8820 Wädenswil; Fhr Flückiger Alice, 4937 Ursenbach; Fw Frieden Hanspeter, 2532 Magglingen; Fuchs-Vermeulen Marijke, 8840 Einsiedeln; Kpl Führer Heinrich, 8180 Bülach; Fhr Fürer Barbara, 8180 Bülach; Lt Gerster Rolf, 4441 Thürnen; Graber Miriam, 7000 Chur; Graf Ernst, 8580 Amriswil TG; Wm Greter Hans, 6315 Oberägeri; Gruber Rolf, 8363 Bichelsee; Wm Gunz Peter, 8360 Eschlikon; Adj Uof Gysin Hans, 4106 Therwil BL; Four Häusermann Werner, 8500 Frauenfeld; Sdt Heini Josef, 6048 Horw;

Lt Helbling Guido, 8646 Wagen SG; Wm Henseler Josef, 6005 Luzern; Hitz Madlaina, 7031 Laax GR; Huggler Klaus, 8618 Oetwil a. See; Sdt Hüsser Markus, 8965 Berikon AG; Wm Inhelder Alfred, 8404 Winterthur; Kalt-Arnet Josef, 6314 Unterägeri; Kirchofer Philip, 6315 Oberägeri; Fw Knobel Balz, 4132 Muttenz; Wm Kunz Andreas, 4805 Brittnau; Sdt Lampert Jakob, 7307 Jenins; Adj Uof Leemann Karl, 8707 Uetikon a. See; Fw Leutwyler Elisabeth, 4226 Breitenbach; Wm Levy Rafael, 5000 Aarau; Maggetti Sacha, 6616 Losone TI; Wm Matter Hans, 6390 Engelberg; Fw Maurer Annemarie, 3806 Bönigen BE; Four Meier Walter, 7000 Chur; Kpl Meister Eric, 2540 Grenchen; Merz-Sprenger M., 9545 Wängi; Meyer Otto, 2544 Bettlach; Wm Müller Kurt, 8353 Elgg; Adj Müller Bruno, 6033 Buchrain; Oblt Pandiani Inge, 8422 Pfungen; Fw Quidort Jean-Claude, 5313 Klingnau; Four Rappo Thomas, 3123 Belp BE; R+Hptm Reinert Rosemarie, 3962 Montana-Ver mala; Rügegg Werner, 8306 Brütisellen; Lt Schelling Martin, 4125 Riehen BS; Lt Scherer Roger, 5737 Menziken AG; Wm Schläpfer Christof, 9000 St. Gallen; Schoch Edith, 8908 Hedingen; Adj Uof Scholl Hans-Peter, 2542 Pieterlen; Hptm Schütz Denise, 3065 Bolligen; Soland Karl, 4313 Möhlin AG; Wm Sommer Werner, 3250 Lyss; Four Sommer Christian, 3653 Oberhofen a. Thunersee; Wm Stadelmann Helene, 6014 Littau; Rf Stäheli Thomas, 8590 Romanshorn; Wm Stein Walter, 6370 Oberdorf; Obm Stotzer Anton, 2504 Biel; Tobler Walo, 9000 St. Gallen; Gfr Vollenweider Hans, 6010 Kriens; Hptm Walter Chlaus, 8633 Wolfhausen; Fw Weilenmann Werner, 8902 Urdorf; Wenger Hans, 8500 Frauenfeld; Fw Winkler Albert, 7303 Mastrils; Wyser Hans, 4144 Arlesheim; Ziegler Ferdi, 8820 Wädenswil; Kpl Zimmermann Ruedi, 4658 Däniken; Lt Zurbrügg Daniel, 3714 Frutigen.

Rotkreuzdienst: 4640 Frauen- Diensttage 1994

sda. Die 1815 Frauen, die dem Rotkreuzdienst (RKD) angehören, haben 1994 insgesamt 4640 Diensttage geleistet. Ab diesem Jahr können die RKD-Angehörigen neu auch eine Pistole zum Selbstschutz tragen, wie einem RKD-Communiqué zu entnehmen ist.

Die Freiwilligen des RKD werden in einer 19tägigen Rekrutenschule vorbereitet und in den insgesamt 28 Basisspitälern der Armee eingesetzt. Anschliessend sind drei Wiederholungskurse von je 19 Tagen zu leisten. Die RKD-Frauen arbeiten vor allem in den Pflegeabteilungen, aber auch im Röntgen, Labor und in der Apotheke. Dabei handelt es sich vor allem um Personen aus den Spitalberufen, die ihre Fachkenntnisse aus dem Zivilleben mitbringen.

Frauen in der Schweizer Armee

Von Wm Doris Tanner-Eberhard, Pressechef SVMFD

MFD-Verbände Zürich und Thun-Oberland – 2 Verbände, 2 Wege

Ende Januar fand in Zürich die ordentliche GV des MFD-Verbandes Zürich statt. Neben den üblichen Geschäften interessierte vor allem das weitere Vorgehen für die Zukunft des Verbandes.

Im Herbst vergangenen Jahres führte der Verband bei seinen Mitgliedern eine Umfrage durch, um herauszufinden, welche Zukunft die Mitglieder für ihren Verband sehen. Das Resultat war eindeutig, die Mehrheit sprach sich für die Auflösung des Zürcher MFD-Verbandes bei gleichzeitiger Integration in einen anderen Verband aus.

Die Präsidentin Oblt Doris Krauer zeigte sehr deutlich die bestehenden Probleme wie inaktive Mitglieder usw. auf. Als Lösung und als Konsequenz der Meinungsumfrage sieht der Vorstand des Zürcher Verbandes die Integration in den Kantonalen UOV. Dessen Präsident informierte die Anwesenden über Struktur und Ziele des Zürcher KUOV. Er erwartet nur positive Einflüsse durch eine Integration der Zürcher Frauen in seinen Verband.

Es ging an dieser Generalversammlung noch nicht um konkrete Beschlüsse. Der Zürcher MFD-Verband wird nun die Zusammenarbeit mit dem KUOV verstärken und gleichzeitig die Integration vorbereiten. Dabei geht es auch um die Strukturen im KUOV. Aus der Versammlung kam die Forderung, dass eine allfällige Auflösung und Integration sauber und gemäss den Statuten abgewickelt wird, und dass die Frauen im KUOV-Vorstand entsprechend vertreten sind.

Man darf gespannt sein, wie sich der ZHMFVD in einem Jahr präsentiert. Der Vorstand ist überzeugt davon, die richtige Lösung gewählt zu haben.

Mitte Februar führte der MFD-Verband Thun-Oberland seine Hauptversammlung durch. Unter dem Vorsitz der Präsidentin Gfr Elisabeth Krieg behandelte die Versammlung die üblichen Geschäfte.

Auch dieser Verband macht sich Gedanken um die Zukunft, wobei der Thun-Oberländer-Verband glücklicherweise keine Probleme mit den Mitgliedern hat, 6 Austritten stehen 12 Neueintritte gegenüber. Auch die Anlässe sind recht gut besucht. Aber das neue Leitbild für die ausserdienstliche Tätigkeit wird auch den Thuner Verband beeinflussen, vor allem in finanzieller Hinsicht. Um diesem Problem entgegenzutreten, wird der Verband die jetzt schon gute Verbindung zu den lokalen OG-, UOV- und Fw-Verbänden noch vertiefen und vor allem ausserdienstliche Übungen vermehrt zusammen organisieren.

Dabei steht aber zurzeit völlig ausser Frage, dass sich der MFD-Verband Thun-Oberland auflösen und einem anderen Verband anschliessen wird. Die Frauen des Verbandes sind der Meinung, dass es weiterhin einen

speziellen Verband braucht, um die Frau in der Armee wirkungsvoll zu unterstützen und zu fördern.

Zürich und Thun-Oberland – 2 Verbände, 2 Möglichkeiten

Welcher Weg der bessere ist, wird wohl erst die Zukunft zeigen.

«The Madams too»



Im Bericht von RKD Four Ursula Bonetti in der Januar-Nummer «Überlegungen zum neuen Jahr...» war ein Teppich erwähnt, der im «War-Museum» in London hängt. Sie hatte damals geschrieben, dass darauf gestickt sei «The women too». In der Zwischenzeit ist bei ihr ein Bild zum Vorschein gekommen. Wie man darauf sehen kann, heisst es richtig: «The Madams too» – Auch die Damen. Dies als kleine «Korrektur». Eigentlich ist es gleich, wie es heisst, Hauptsache, die Frauen können und wollen dabei sein./RS



Streiflichter

● Droht das Ende der Männlichkeit? Biologen schlagen Alarm: Umweltgifte lassen das männliche Geschlecht verkümmern. Schädliche Substanzen richten im menschlichen Organismus sozusagen ein «Hormonchaos» an, so die Zeitschrift «GEO». Etlliche Chemikalien, etwa Abbauprodukte von Pflanzenschutzmitteln oder direkt aufgenommene Inhaltsstoffe von Reinigungsmitteln, täuschen dem männlichen Organismus das weibliche Sexualhormon Östrogen vor und führen zu einer schleichenden Verweiblichung der Männer.

Dadurch kann es, so vermuten Forscher, zu Entwicklungsstörungen der Sexualhormone und Degeneration der Spermien kommen. In den letzten 50 Jahren ist die Zahl der Spermien im Ejakulat etwa um die Hälfte zurückgegangen. Auch die Qualität der Spermien hat sich nach neuen Untersuchungen verschlechtert. 15 Prozent der Ehepaare in westlichen Industrienationen sind ungewollt kinderlos.

● sda. René Felber, Sonderberichterstatte der UNO-Menschenrechtskommission für die von Israel besetzten Gebiete, plädiert für die Abschaffung sei-

nes Amtes. Die Berichte zur Lage der Menschenrechte «beruhigten» nur das internationale Gewissen, ohne etwas zu verändern.

Nur der Friedensprozess werde zu weniger Menschenrechtsverletzungen in den besetzten und den autonomen palästinensischen Gebieten führen, erklärte der Ex-Bundesrat. Sowohl Israel als auch der Internationalen Gemeinschaft sei die Erhaltung der Sicherheit wichtiger als die Menschenrechte. Angesichts dieser Tatsache forderte Felber die Internationale Gemeinschaft auf, ihr Engagement für den Frieden in Nahost zu erhöhen.



Kleine Grundschule für den Sanitätsdienst

Sturz eines Berggängers

Antworten

Antwort A1:

Der Allgemeinzustand (im Sinne der Überlebenschance) ist – zumindest momentan – als relativ günstig zu bewerten, da die unmittelbar lebenswichtigen Funktionen von Gehirn (Bewusstsein), Atmung und Kreislauf intakt sind.

Antwort A2:

Aufgrund des beobachteten Unfallgeschehens könnten mehrere schwerwiegende Verletzungen vorliegen, zum Beispiel:

- Blutungen; äussere; innere (Thorax, Abdomen, Extremitäten)
- Frakturen, Luxationen
- Schädelverletzungen: Frakturen, Hirnerschütterung, Hirnquetschung, Hirnhautblutungen (mit zunehmender Kompression des Gehirns)
- Thoraxverletzungen mit Gefährdung der Atmung (z B Pneumothorax, Spannungspneumothorax)
- Wirbelfrakturen ohne und mit Rückenmarkverletzung

Antwort A3:

Gemäss der Liste der möglichen Verletzungen sollten die entsprechenden Kontrollen vorgenommen werden, wobei im Vordergrund stehen:

- Bewusstsein, Atmung, Kreislauf*
- Blutverlust*
- Pupillenveränderungen*
- neurologische Ausfälle (Empfindungsstörungen, Lähmungen)

* wiederholt zu prüfen!

Antwort B1:

Wie in jedem Fall, bei dem ein Patient ohne Bewegungen und verbale Äusserungen angetroffen wird, muss auch hier sofort geprüft werden, ob die lebenswichtigen Funktionen von Gehirn (Bewusstsein), Atmung und Kreislauf intakt sind. Dies geschieht im Prinzip nach der «Faustregel» und ist allen andern Massnahmen übergeordnet.

Antwort B2:

Je nach dem Befund, der sich aus der Anwendung der «Faustregel» ergibt, sind ohne Verzug die entsprechenden Massnahmen zu treffen:

- Bewusstlosigkeit (Atmung und Kreislauf intakt)
→ Seitenlagerung (Bewusstlosenlagerung), weitere Kontrollen, Überwachung
- Bewusstlosigkeit und Atemstillstand (Kreislauf intakt)
→ Beatmung
- Bewusstlosigkeit, Atemstillstand und Pulslosigkeit
→ CPR = kardiopulmonale Reanimation

Weitergehende Kontrollen und Massnahmen bezüglich Wunden, Blutungen, Frakturen, neurologischer Störungen usw. (gemäss Situation A) sind wichtig, in der Situation B jedoch von sekundärer Bedeutung.